

Idylle abseits vom **Mainstream**

Kulturelles Netzwerk am Bahnweg 6

Junge Hunde tolen verspielt über das weitläufige Areal, in der Ecke steht ein Auto-wrack, Holzreste liegen an der Seite und manch ordnungsliebende Hausfrau hätte am Bahnweg 6 in Freiburg-Haslach gewaltige Probleme. Ein Hauch von Berlin-Kreuzberg vor der Maueröffnung. Wo früher ein Heizungsbauunternehmen Firmensitz und Lager hatte, herrscht heute ein alternativ-quirliges Treiben: Handwerk, Kunst, Kultur, Musik. „Der Netzwerkgedanke stand im Vordergrund, als wir hier vor viereinhalb Jahren angefangen haben“, erinnert sich Chris Dreivogt, zusammen mit Matthias Oberle einer der beiden Hauptmieter des Geländes. Eigentümerin ist nach wie vor die benachbarte Breisgau-Milch.

Helfen und geholfen werden, Inspirationen suchen und geben. Verschiedene Künstler haben hier ihren Platz gefunden. Im ersten Stock hantiert die Malerin Moni Bosch zwischen Farbtuben, improvisierten Aschenbechern und etlichen halbfertigen Bildern. Freiburg, Berlin, jahrelange Weltreise im alten Deutz-LKW und nun wieder Freiburg. Bosch hat in der deutschen Hauptstadt nach wie vor ihre ständigen Ausstellungen. Im Programm: Realismus, Theatermalerei und abstrakte Kunst. „Die menschlichen Beziehungen farbenfroh auf die Leinwand bannen“,

Normales Business mit künstlerischem Anspruch. Kein 08/15 Denken.

beschreibt sie ihre Arbeit. Nebenan hat sich der Goldschmied Herwarth Malzy eingerichtet, der Stahlbildhauer Alex Wellige ist mit seinem Atelier B vor kurzem von der Spechtpassage in den Bahnweg übersiedelt und macht nun hier seine Metallarbeiten und Lichtobjekte. Unten im Erdgeschoss werkelt die

Skulpturenbildnerin Silke Häge, die ebenfalls bundesweit schon Ausstellungen hatte. „Mit Abformungen spielen, Materialien variieren“, so beschreibt sie ihre Arbeit. Herauskommen interessante, teils erotische Skulpturen aus Bronze und anderen Metallen.

Im Oktober war Tag der offenen Tür auf dem Areal, nicht nur Szenepublikum hat damals den Weg nach Haslach gefunden. Genauso wie beim Theaterstück „Clockwork Orange“ von Uwe Horst Engler, das im Dezember im Veranstaltungssaal in die zweite Runde ging.

In der großen Halle nebenan hat sich das Schreinerkollektiv „Holzkantine“ niedergelassen. Heiko Fehrenbach, Clemens Haurly und Pius Bollinger sind seit den Anfängen im Bahnweg mit dabei, ein Lehrling wird derzeit ausgebildet. „Normales Business mit einem künstlerischen Anspruch. Kein 08/15-Denken“, beschreibt Fehrenbach ihre Arbeit. Sie entwerfen und produzieren zum einen Wohnmöbel für das links-liberale Bürgertum, zum anderen machen sie in Sachen Innenausbau.

Die Sägen und Schleifmaschinen pausieren, von unten aus den Proberäumen hört man Schlagzeug, Bass und Gesang. Gerade eben ist Local Hero Jens Teichmann mit seiner derzeitigen Band „The Seducers“ am Start. Die Liste der Bands, die im dunklen Keller proben oder im Tonstudio von Markus Heinzl ihre Demo-CDs und fertige Alben aufnehmen, liest sich wie ein Who-is-Who der Freiburger Indie-Szene: Panama Riddim

Die Liste der Bands liest sich wie ein Who-is-who der Freiburger Indie-Szene

Section, Crime Killing Jokerman, Kids Explode, Achtung Rakete, Neonkrieger ... und natürlich das Liquid Laughter Lounge Quartett, bei dem Heinzl selbst spielt. Beim Ausbau seines „Liquidstudio“ haben übrigens die Jungs von der Holzkantine mitgeholfen, der Kreis schließt sich also.

Musik steht hoch im Kurs im Bahnweg. Demnächst soll mit „Neighbourhood Records“ sogar ein zweiter Plattenladen kommen. Break Beats und Drum'n'Bass dann in guter Gesellschaft mit dem Reggae, den Flo Schäffer, der Mann mit der beeindruckenden Rastamatte, im ersten Stock mit seinem Laden „Flowin Vibes“ vertreibt. Die Fahne in rot-gelb-grün prangt unübersehbar an der Fassade, unten im Hof wird gebellt und mit dem Schwanz gewedelt. Freiburger Idylle abseits vom Mainstream.

Dominik Bloedner

Fotos: © Dominik Bloedner



Sie malen, schreiner, modellieren, musizieren und schauspielern – die am Bahnweg 6 eingemieteten Kulturnetzwerker in ihren Ateliers, Studios und Betrieben.

Stolpersteine

den Opfern ihre Namen zurückgeben

Lydia Bloch und ihr Mann Meier Friedrich Bloch lebten im Stühlinger. Beide wurden über das französische Lager Gurs nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden. Bis vor ein paar Jahren erinnerte sich in Freiburg niemand mehr an sie. Jeder, der heute an ihrem ehemaligen Wohnhaus in der Colmarer Straße 8 vorbeigeht, „stolpert“ über zwei kleine Gedenksteine im Gehweg. Als „Stolpersteine“ werden die beschrifteten Messingplatten in den Bürgersteigen Freiburgs bezeichnet. Inzwischen gibt es rund 300 davon. Sie erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus, die in den Häusern gewohnt haben, vor denen heute auf diesen besonderen Gedenkplatten die Namen verzeichnet sind. Die Idee dazu stammt vom Kölner Künstler Gunter Demnig, der Ende der 90er Jahre erste Stolpersteine in Berlin verlegte. Inzwischen wurden rund 9000 Steine in über 190 Orten in Deutschland verlegt. chilli-Autor Kai Hockenjos hat sich mit Marlis Meckel, der Projektleiterin der Freiburger Stolpersteine, unterhalten.

chilli: Die Freiburger Stolpersteine wurden aufgrund Ihrer Initiative verlegt. Gab es persönliche oder politische Gründe für Ihr Engagement?

Meckel: Ich habe mich immer schon politisch engagiert. Als ich nach meiner Pensionierung 1999 nach Freiburg kam, habe ich bemerkt, dass die NS-Vergangenheit und die auch von Freiburg erfolgten Deportationen von Juden hier ein Tabu ist.

chilli: Woran haben Sie das festgemacht?

Es gab nichts. Das hat mich wütend gemacht.

Meckel: Weil es nirgendwo etwas dazu gab. Als ich erfahren habe, dass

die große Deportation am 22.10.1940 nach Gurs auch über Freiburg ging, habe ich mich gefragt, wo die Gedenkstätte dazu ist? Es gab nichts! Das hat mich erschüttert und wütend gemacht. Als ich im November 2001 zufällig von dem Stolperstein-Projekt hörte, wusste ich: das muss nach Freiburg. Ich nahm Kontakt mit dem Künstler auf und formulierte im Januar 2002 den Antrag an die Stadt Freiburg. Den ersten Stein haben wir für Professor Robert Liefmann in der Goethestraße 33 am 22. Oktober 2002 um neun Uhr morgens – das waren Jahrestag und Uhrzeit seiner Deportation – quasi illegal verlegt.

Mit den Steinen hat sich alles geändert

chilli: Wie waren die Reaktionen?

Meckel: Unglaublich positiv! Sowohl von Anwohnern als auch in der Öffentlichkeit. Danach ging alles ganz schnell, am 10. Dezember verabschiedete der Gemeinderat einstimmig den Antrag und wir durften offiziell Steine verlegen. Wir bekamen so viele Spenden, so schnell konnten wir gar nicht recherchieren und verlegen.

chilli: Was zeichnet für Sie „Stolpersteine“ gegenüber anderen Formen des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus aus?

Meckel: Das ist eine gute Frage! Die Stolpersteine wirken unmittelbar, es ist für die Leute ein plötzliches Erstaunen, das individuelle Schicksal der Opfer berührt die Menschen. Um es lesen zu können, müssen sich die Leute verbeugen, es ist eine Verneigung vor den Menschen. Durch die Stolpersteine sind die Opfer nicht mehr irgendeine Nummer, sondern bekommen ein bisschen Würde und ihre Namen zurück.

chilli: Es gibt sehr viele Geschichten, die ohne die Steine nie erzählt worden wären. Welche Geschichte hat Sie besonders bewegt?



Marlis Meckel, die Projektleiterin der Freiburger Stolpersteine, zieht nach fünf Jahren eine positive Zwischenbilanz.



Unter dem Titel „Den Opfern ihre Namen zurückgeben“ ist bei Rombach das Buch zu den Stolpersteinen erschienen.

Meckel: Als wir die Steine für das Ehepaar Lydia und Meier Friedrich Bloch verlegten und deren Nichte Renate Haberer-Krauss anschließend aus Amerika zu Besuch kam. Als sie die Steine sah, war sie sehr bewegt. Anschließend sprach sie über ihre Tante und ihren Onkel und hat sie mit Worten zu Leben erweckt, das war unglaublich ergreifend und hat mich sehr berührt.

chilli: Anfangs waren Sie erschreckt, weil es in Freiburg nichts gab. Im Rückblick auf fünf Jahre Stolpersteine, wie ist die Situation jetzt?

Meckel: Es hat sich alles geändert. Ich will nicht sagen durch die Steine, aber mit den Steinen. Der Jahrestag der Gurs-Deportation ist inzwischen zu einem Gedenktag geworden, mit vielfältigsten Veranstaltungen. Das Bewusstsein der Bürger ist gestärkt worden, gerade auch die jüngere Generation ist stark interessiert und die Unterstützung in der Stadt ist riesengroß – ich habe keinen Grund mehr, wütend zu sein.

Info

Stolpersteine

www.freiburg-im-netz.de/stolpersteine
Spendenkonto: 1020024600
SEB-Bank Freiburg (BLZ 68010111)

für Leckerer Gaumen und Gehör

Beats & Öxle – die 15.



Schade, dass man Wein nicht streicheln kann (Kurt Tucholsky)

Schon zum 15. Mal laden der Top-DJ Rainer Trüby, Jürgen Oschwald und die Gaststätte Waldsee am gleichnamigen See zu Beats & Öxle ein. Zu Gast ist am 15. Februar nun das Oberrotweiler Weingut Salwey. Juniorchef Konrad Salwey gab der Offerte von Trüby gleich nach, „denn wir haben ja eher einen leicht konservativen Touch und die Veranstaltung ist ein frischer, ein guter Zugang zum Thema Wein.“



BEATS & ÖXLE

Weine von:
Weingut Salwey
(Oberrotweil, Baden)

Musik von:
Martin Eble
(Mellow Vibrations, Oberrhein)

Rainer Trüby
(most down, Freiburg)

**Donnerstag
15.02.07
20.00 Uhr
WALDSEE**

Es ist ein Zeichen der Zeit, dass immer mehr Veranstaltungen zugleich auf Kultur und Kulinarisches setzen. Sei es der Palazzo Colombino, seien es die kulturellen Abende im Deutschen Haus oder eben auch Beats & Öxle. Konrad Salwey verspricht nun jedenfalls „ein paar leckere Burgunder und zu Beginn auch einen Sekt, der sich schmecken lassen kann“. Dass hinter der flotten Aussage Kompetenz steckt, zeigt etwa der neue Gault Millau Weinguide Deutschland 2007, in dem Salwey mit den begehrten vier Trauben ausgezeichnet wurde.

Vor drei Jahren kam Trüby, einer der Macher der Roodown-Reihe, auf die Idee, „mal etwas Gediegeneres zu machen“, und da der Mann selber gerne mal einen guten Tropfen trinkt, wurde daraus die Reihe Beats & das schriftbildmäßig leicht verfremdete Öxle.

Das Gediegene ergreift auch die Musik, denn statt House und Techno gibt es Soul, Funk, Jazz und auch mal eine Prise Latin zu hören, die quasi den akustischen Resonanzboden für den Gaumenkitzel bilden.

Salwey wird eine kleine Weinprobe anbieten, dem Vernehmen nach auch aus den Glottertaler Lagen,

und wem ein Tröpfchen besonders mundet, der kann gleich auch ein paar Flaschen mit nach Hause nehmen.

Und weil eine gute Grundlage bei einer Weinverkostung ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist, bietet das Waldsee-Team um Achim Schönwiese

„Nach jeder Weinprobe stellt der Wein uns auf die Probe“

**Germund Fitzthum,
österreichischer Aphoristiker**

und Olaf Maier den Gästen auch ein paar kulinarische Häppchen – aus dem badischen, aber auch aus der internationalen Welt.

Zum Konzept zählt auch, dass immer ein lokaler DJ auflegt, das übernimmt jetzt der Offenburger Martin Eble von Mellow Vibrations. Da scheint der Name Programm, denn „mellow“ wird durchaus auch als „beschwipst, angeheitert“ gebraucht. Aber eben nur beschwipst.

Das partymäßige Abtanzen steht bei Beats & Öxle nicht so sehr im Vordergrund, aber „wenn die Öchsle dann wirken“, schmunzelt Trüby, „dann wird auch mal ein Tisch beiseite geräumt ...“

bar

Jürgen Oschwald & Rainer Trüby (oben von rechts) & Beats & Öxle laden zum 15. Mal zu Wein und Musik ins Waldsee.

Tanz der Giganten

Manchmal stellen Veranstalter drei Tische auf, laden zwei mehr, meistens weniger bekannte Gäste ein und nennen das Ganze dann ein Festival. Das Euro-Dance-Festival, das vom 22. bis 25. Februar in den Hotels des Europa-Parks stattfindet, trägt seinen Namen dagegen zu Recht: Anderthalb Jahre Planung, 40.000 Flyer, 10 Säle, 200 Workshops, 80 Tanzlehrer, 4000 Quadratmeter Parkett, lastwagenweise Technik – Gutmann-Events hofft auf ein Ereignis der Superlative.

Bis in die USA hat sich unser Euro-Dance-Festival rumgesprochen“, sagt Matthias Blattmann, Gesellschafter der Tanzschule Gutmann und Mitveranstalter des Events, nicht ohne Stolz. In einem bekannten New Yorker Tanzmagazin sei es mit Bild und Text angepriesen worden. Die Resonanz auf das in diesem Jahr zum ersten Mal stattfindende Tanzspektakel ist „sehr gut“, die Anmeldungen zahlreich. Was nicht zuletzt an der fast schon opulenten Werbung liegen dürfte. „Besonders gut angekommen sind unsere Programmhefte“, meint Blattmann und streichelt über ein mit rotem Samt bezogenes Büchlein im DIN-A-5-Format. „Überall, wo wir es ausgelegt haben, wurde es von den Leuten getätschelt wie ein Meerschweinchen.“

Doch nicht nur die Verpackung macht was her, auch der Inhalt: Wann kann man schon mal die Weltelite des Standard- und Lateinamerikanischen Tanzes sowie der Tänze Salsa, Discofox, Tango, Swing, Hip Hop und Breakdance an einem Ort treffen? Sich von der schönen Isabel Edvardsson, der amtierenden deutschen Meisterin der Standardkür und Gewinnerin der RTL-Show „Let's Dance“, den Arm in die richtige Position rücken lassen? Sich der Kritik von Wertungsrichter Joachim Llambi, als unerbittliches Jurymitglied ebenfalls bekannt aus „Let's Dance“, stellen? Oder sich bei Hip Hop-Lehrer und Popstars-Coach Detlef „D“ Soost mal so richtig einen abschwitzen? – Auf dem Euro-Dance-Festival können all diese Fantasien Wirklichkeit werden. „Es gibt sogar die Möglichkeit für Einzelstunden. Da kann man sich dann ganz persönlich von seinem Lieblingslehrer ans Händchen nehmen lassen“, verspricht Blattmann.

Neben der Fernsehprominenz sind auch große Tanzkoryphäen, wie der dreimalige Weltmeister der Latein-

amerikanischen Tänze, Franco Formica, der 14-malige Deutsche Meister Werner Führer oder der mehrfache Welt- und Europameister William Pino mit von der Partie. „In der Tanzszene ist Pino eine Art Gott“, weiß Blattmann. Mindestens ebenso bekannt ist Michael Hull, „der perfekte Allrounder der Welt“, der es geschafft hat, sowohl in den Sektionen Standard und Latein als auch im Breakdance mehrmals den Meistertitel zu holen. Sogar ein echter Freiburger wird kommen: Holger Nitzsche – Welt- und Europameister Latein.

Sie alle werden den Festivalbesuchern nicht nur etwas beibringen, sondern auch selbst das Tanzbein schwingen bei der allabendlichen Galavorstellung mit anschließender Party zu Live-Musik. „Dort kann jeder Workshop-Teilnehmer direkt das ausprobieren, was er tagsüber gelernt hat“, so Blattmann.

Erwartet werden mehrere tausend Besucher aus der ganzen Welt. „Mitmachen kann jeder – vom Tanzprofi bis hin zu denjenigen, die Tanzen bisher eher für ein Hingeschiebe von rechts nach links hielten“, betont Blattmann. Und auch Familien mit Kindern müssen nicht zu Hause bleiben, denn für den Fall, dass Mami und Papi bis spät in die Nacht abfeiern wollen, gibt es das betreute Schlafparadies. Die Workshops sind in drei Levels – vom einfachen Grundschritt bis zur perfekten Drehung – unterteilt. „Das wird sicher eine tolle Atmosphäre, wenn bis zu 80 oder 100 synchron tanzende Paare das Parkett unsicher machen“, meint Blattmann. Ein Tanz-Festival eben.

Katrin Dreher

**Info: Euro-Dance-Festival,
22. bis 25. Februar im Europa-Park:
www.euro-dance-festival.de**

Fotos: © Euro Dance Festival

